

| | | |
|-------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| ABC-Analyse | Möglichkeit der wirtschaftlichen Beschaffung von vor allem häufigen Werkstoffen | I.25-26 |
| Ablauforganisation | Hier wird Raum (wo) und Zeit (wann) festgelegt. | I.26-27 |
| Ablauforganisation | Sie befasst sich mit den Prozessen innerhalb und zwischen den Organisationseinheiten. | I.75 |
| Ablaufplanung | Was, wo, womit, wann getan wird. | I.46/50 |
| Ablaufprinzipien | Dies sind Grundsätze zur räumlicher Anordnung mehrerer Arbeitsplätze. | I.50 |
| Absatz | Der Absatz ist die letzte Phase des Leistungsprozesses. Die erstellten Leistungen müssen verkauft werden, um die Ausgaben zu bestreiten. Hierbei muß das Unternehmen heute verstärkt an den Kunden herantreten. | I.13 |
| Absatzorientierung der Planung | Es sind so viele Produkte herzustellen, wie nachgefragt werden. | I.43 |
| Akkordfähigkeit | Der Ablauf muß im Voraus bekannt, gleichartig, regelmäßig und häufig genug wiederkehrend, leicht und genau messbar, und ausreichend groß beeinflussbar sein. | II.14 |
| Akkordlohn | Beim Akkordlohn ändert sich der Lohn im gleichen Verhältnis wie die Arbeitsleistung. | II.13 |
| Akkordreife | Sie ist gegeben wenn, der Arbeitsablauf keine Mängel aufweist, und die Arbeitskraft eingearbeitet und geübt ist, sodass sie die Arbeit beherrscht. | II.14-15 |
| Amortisationszeit | Hiermit wird ausgedrückt, wie lange es dauert, bis sich eine Investition rechnet (Gewinne+Abschreibung =Kosten) | II.63 |
| Anderskosten | In der Geschäftsbuchhaltung als Aufwand in gleicher Höhe. In der Finanzbuchhaltung als aufwandsungleiche Kosten/Kalkulatorische Abschreibungen und Wagnisse | II.31 |
| Anorganische Zusammenschlüsse | Betriebe die branchenfremd sind, schließen sich zum Ausgleich des branchenspezifischen Risikos zusammen | I.8 |
| Anthropometrische Arbeitsplatz-gestaltung | Anpassung der Arbeitsplätze an die körperlichen Dimensionen (Körpermaße). | II.1 |
| Äquivalenzziffern | Wird bei Sortenfertigung eingesetzt. | II.45-46 |
| Arbeitsablauf | Er ist die räumliche und zeitliche Folge des Zusammenwirkens von Mensch, Betriebsmittel und Arbeitsgegenstand. | I.19 |
| Arbeitsablauf | In ihm sollte die Durchlaufzeit optimiert, die Kapazität maximiert, die Bearbeitungsfehler minimiert werden. | I.46-48 |
| Arbeitsablauf-diagramm | | I.83 |
| Arbeitsaufgabe | Sie kennzeichnet den Zweck des Arbeitssystems z.B. Welle drehen | I.18 |
| Arbeitsgestaltung | Sie dient der Entwicklung und Verbesserung der Verfahren, Methoden und Bedingungen. | I.58 |
| Arbeitsgestaltung | Ziel ist die Erfüllung der Arbeitsaufgabe unter Berücksichtigung menschlicher Bedürfnisse und Wirtschaftlichkeit. | I.58-59 |
| Arbeitsmethode | Sie ist der Soll-Ablauf zur Ausführung der Arbeit. | I.57 |

| | | |
|--------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| | | |
| Arbeitsplan | Er enthält den Arbeitsplatz, die notwendigen Betriebsmittel, Hilfsmittel, Werkzeuge, Arbeitsvorgänge, Rüstzeiten, Vorgabezeiten, sowie die notwendigen Informationen über Werkstück und Material. | I.54-55 |
| Arbeitsplanung | Von der Planung hängt es ab, das alles zum optimalen Zeitpunkt am richtigen Ort vorhanden ist. Nur so erreicht man eine hohe Wirtschaftlichkeit, und somit Gewinn. | I.40 |
| Arbeitsplatz-bedingungen | Darunter sind die Umgebungseinflüsse wie Lärm, Licht, Farbe, Temperatur zu verstehen. | I.56 |
| Arbeitsplatztypen | Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Einstellenarbeit, Mehrstellenarbeit | I.56-57 |
| Arbeits-strukturierung | Die Gestaltung des Arbeitsinhalts, und die zeitliche Bindung des Menschen an den Arbeitsablauf sollen so verändert werden, das die Wirtschaftlichkeit des Betriebes, die Attraktivität des Arbeitsplatzes und die Arbeitszufriedenheit zunehmen. | II.9-10 |
| Arbeitssystem | Es gibt Mikro-(Arbeitsplatz) und Makroarbeitssysteme (Abteilung). | I.54 |
| Arbeitsverfahren | Es beschreibt was zur Veränderung des Gegenstandes beiträgt, z.B. spanlose Formgebung. | I.57 |
| Arbeitsweise | Sie ist der individuelle Ist-Ablauf, wie z.B. mit linker Hand greifen, im Rahmen der Arbeitsmethode. | I.57 |
| Artteilung | Eine Arbeit wird so aufgeteilt, das jeder Mitarbeiter einen Arbeitsgang ausführt. | I.16 |
| Aufbauorganisation | Sie ist die strukturierte Festlegung, der Verrichtung(was) und des Objektes (woran). | I.26 |
| Aufbauorganisation | Festlegen der Struktur innerhalb des Systems | I.75 |
| Aufgaben-bereicherung | Darunter versteht man, das z.B. Vorbereiten, Einrichten, Prüfen und Instandhalten zu einer ganzheitlichen Aufgabe zusammengefasst werden. | I.58 |
| Auftragsgesteuertes Dispositions-verfahren | Wird bei Einzelfertigung angewandt. Anhand der vorliegenden Aufträge wird die Bedarfsmenge bestellt. | I.65 |
| Aufwendungen | Ist der gesamte Werteverzehr in einem Unternehmen | II.31 |
| Äußere Arbeitsbedingungen | Sie beschreiben das Verhältnis des Mitarbeiters zu seiner Aufgabenstellung und ihren Einflüssen (Verhältnis zum Vorgesetzten, Lärm etc.). | I.16 |
| Automatisierung | Sie hat negative Effekte beim allgemeinen Wohlbefinden, bei informellen Beziehungen, sowie bei der Zusammenarbeit der Mitarbeiter zu Folge | I.22-23 |
| BAB | Er wird gewöhnlich monatl. Aufgestellt und wird nach Kostenarten und Kostenstellen gegliedert. | II. 39-41 |
| Balkendiagramm | Es zeigt deutlich den Verlauf und eventuelle Überschneidungen einzelner Aktivitäten. | I.86 |
| Bedarfsplanung | Sie bezieht sich nicht nur auf Roh-, Hilfs-, und Betriebsstoffe, sondern auch auf Betriebsmittel und Personal. | I.59 |

| | | |
|-------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| Beschaffung | Von Arbeitskräften, Kapital, Material | I.14 |
| Beschaffungskosten | Kosten für die Beschaffung von Produktionsfaktoren | II. 35 |
| Beschäftigungsgrad | Der B. ist die % Angabe der max. Beschäftigung. Der opti. B liegt dort wo die Stückkosten am niedrigsten sind. | II. 49 + 61 |
| Bestellmengen-rechnung | Die optimale Bestellmenge ist wenn die Kosten für Bestellung+Lagerung minimal sind. | I.72 |
| Bestellpunkt-verfahren | Immer wenn ein bestimmter Meldebestand des Lagers unterschritten wird, erfolgt automatisch die Bestellung einer bestimmten Menge. | I.66 |
| Bestellrytmus-verfahren | In einem bestimmten regelmäßigen Zeitrhythmus wird der Lagerbestand abgefragt, und auf ein festgelegtes Höchstmaß aufgefüllt. | I.67 |
| Betriebliche Erträge | Sind das Ergebnis der betr. Leistungsherstellung und Leistungsverwertung. | II. 32 |
| Betrieblicher Aufwand | Entsteht bei der betrieblichen Leistungsverwertung (Kosten) | II. 32 |
| Betriebsmittel | Das sind Anlagen und Einrichtungen, die die technische Voraussetzung für die betriebliche Leistungserstellung sind. | I.21 |
| Betriebsmittel-planung | Die Wirtschaftlichkeit ist in hohem Maße von dem Einsatz geeigneter Betriebsmittel abhängig. Störungen wie Ausfälle, Werkzeugbruch oder zu kurze Standzeiten können einen immensen wirtschaftlicher Schaden bedeuten. Deshalb sollte Instandhaltung immer vor Instandsetzung gehen. | I.62 |
| Bewegungsablauf | Unter B. versteht man einen Ablauf, der überwiegend von Hand geführt wird. | II.5 |
| Bewegungsklassen | Es gibt 5. Je niedriger die B. desto weniger Zeit und Energie werden benötigt. | II.8 |
| Bewegungs-verdichtung | Ausschalten unnötiger Bewegungen und Beidhandarbeit. | II.6-7 |
| Bewegungs-vereinfachung | Abbau von Bewegungsschwierigkeiten und Belastungen, sowie die zweckmäßige Gestaltung und Anordnung von Arbeitsmitteln. | II.6 |
| Blockdiagramm | | I.84 |
| Bonus-Lohnsystem | Bonus ist eine Geldleistung die bei Erreichen einer betrieblichen Zielsetzung erreicht wird. | II.18 |
| Bottom-Up-Ansatz | Die Planungen der Organisationsveränderung beginnen an der untersten Instanz, und sind Grundlage für die Planung der übergeordneten Instanz. | I.79 |
| Break-Even-Point | Bei dieser Ausbringungsmenge macht der Betrieb weder Gewinn noch Verlust. Das bedeutet aber auch, das alle Kosten, variable wie auch fixe, gedeckt werden. | II.53 56-58 |
| Bruttobedarf | Periodenbezogener Primär-, Sekundär-, Tertiärbedarf | I.63 |
| Budgetabweichungen | | II.72 |
| Budgetierung | Sie ist eine Mengenzuteilung von z.B.Geld pro | II.68-70 |

| | | |
|------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| | Zeiteinheit, die zur Vollrichtung einer Aufgabe zur Verfügung steht. | |
| Budgetkontrolle | | II.71 |
| Center-out-Ansatz | Die Kernprozesse der Wertschöpfungskette bilden die unverrückbaren Rahmenbedingungen zur Organisationsveränderung. | I.79 |
| Deckungsbeitrag | Er dient zur Deckung der fixen Kosten. Bleibt etwas übrig, ist es Gewinn. | II.53-55 |
| Degressive Kosten | Sie steigen langsamer als der Beschäftigungsgrad. (Mengenrabatte) | II.51-52 54 |
| Dezentralisation | Verteilung gleichartiger Aufgaben auf mehrere Stellen. | I.32-33 |
| Differenzierte Zuschlagkalkulation | Hier werden die Bereiche grundsätzlich getrennt nach Material, Fertigung, Verwaltung, Vertrieb. | II.43-47 |
| Divisionskalkulation | Sie wird bei Sortenfertigung eingesetzt. | II.45-46 |
| Du Pont-Kennzahlensystem | Gewinn : Gesamtkapital x 100 | II.63-65 |
| Durchlaufzeit | Sie ist die Fertigungsdauer von Beginn bis Ende der Herstellung. | I.48-49 |
| Eignungspotenzial | Es muß darauf geachtet werden, dass Anforderung einer Stelle, und Eignung eines Mitarbeiters übereinstimmen. | I.16 |
| Einlinienorganisation | Der formelle Weg führt nur über die Übergeordnete Instanz. Die Entscheidungsverzögerung durch den Dienstweg gilt als entscheidender Nachteil. | I.33-34 |
| Einsatzbedarf | Effektiver Personalbedarf zur Aufgabenerfüllung | I.59 |
| Einstellenarbeit | Die Arbeitsaufgabe eines Arbeitssystems wird an einer Stelle von einem oder mehreren Mitarbeitern ausgeführt. | I.57 |
| Einstufige Divisionskalkulation | | II.45 |
| Einzelarbeit | Die Arbeitsaufgabe des Arbeitssystems wird von einem Mitarbeiter ausgeführt. | I.56 |
| Einzelbeschaffung im Bedarfsfall | Hier werden Materialien erst bestellt, wenn ein bestimmter Auftrag vorliegt, um Lagerungskosten zu sparen. | I.70 |
| Einzelunternehmung | Gehört nur einem Einzelnen. Vorteil ist, er entscheidet alleine, und damit schnell. Er muss seinen Gewinn nicht teilen. Nachteil ist, er hat nur wenig Eigenkapital, haftet für den Verlust alleine (auch mit Privatvermögen). Keine Alternativideen. | I.2 |
| Engpassorientierung der Planung | Wenn alle Produkte über eine Maschine laufen müssen, ist das Produkt mit dem höchsten Deckungsbeitrag zu produzieren. | I.43 |
| Entgelt | Zeitlöhne, Gehälter, Leistungslöhne, Honorare, Prämien, Gratifikationen | II.11 |
| Entgeltaufbau | Grundentgelt+Leistungsentgelt+Zusatzentgelt | II.12 |
| Entgeltfindung | Es sollte nicht nur auf die Zeiteinsparung, sondern auch auf andere Einsparungspotentiale geachtet, und durch Entlohnung angereizt werden. Belohnung statt | II.11-17 |

| | | |
|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| | Entlohnung. | |
| Entgeltpolitik | Es sollte nicht jeder Mitarbeiter gleich viel Geld bekommen. Bemessungsfaktoren sind Verantwortung, Qualität, Leistung, körperliche oder geistige Anforderungen. | II.1 |
| Entgeltsäule | Grundentgelt+ Leistungszulage+ Aussertarifzulage+ Zusatzentgelt | II.17 |
| Entlohnung | Der Arbeitende muß das Gefühl haben, dass er seiner Leistung entsprechend bezahlt wird. | I.16 |
| Entlohnung | Die Höhe der Entlohnung sollte der objektiven Anforderung des Arbeitsplatzes und der Leistung des Mitarbeiters entsprechen. | II.12 |
| Erfolgsbeteiligung | Materielle Leistung des Arbeitgebers an die Belegschaft. Als Berechnungsgrundlage dient der Unternehmenserfolg. | II.19 |
| Ergebnisorientierte Organisations-einheiten | Ergebnisorientiert bedeutet, dass nicht die Arbeitsschritte, sondern das Ergebnis vorgegeben wird. Durch die Übertragung von Verantwortung und Kompetenz sind die Mitarbeiter motivierter. | I.40 |
| Ergonomische Arbeitsplatz-gestaltung | Ergonomie hat auch etwas mit „Wohlfühlen“ zu tun. Z.B. kein schräges sitzen. Überwiegend dient sie der Entlastung von körperlicher Anstrengung. | II.1/4 |
| Ersatzbedarf | Personalbeschaffungsbedarf zur Besetzung freigewordener Stellen durch z.B. Ausscheiden von Mitarbeitern. | I.59 |
| Erzeugnisgliederung | Sie veranschaulicht die Zusammensetzung nach Gruppen, Teilen und ggf. Rohstoffen. | I.45 |
| Fachliche Kompetenz | Kenntnisse über Zusammenhänge von kaufmännische, technischen und juristische Gesetzmässigkeiten. | I.14 |
| Fertigung | Mensch, Betriebsmittel und Material stellen aus Rohmaterialien Halbfabrikate und Produkte her. | I.13 |
| Fertigungsinsel | Hier fertigt eine Gruppe von qualifizierten Mitarbeitern, die ein hohes Verantwortungsbewusstsein haben müssen. Sie übernehmen viele sonst vor- und nachgesteuerte Aufgaben, was. | I.53 |
| Finanzierung | Die Finanzierung dient der Deckung der Kosten durch Erlöse, Einlagen, Kredite. | I.14 |
| Fixe Kosten | Sie fallen auch an, wenn nicht oder weniger Produziert wird. (Miete) | II.50 |
| Flussdiagramm | | I.82 |
| Flussprinzip | Die Fliessfertigung ist eine gesteuerte lückenlose Folge von Arbeitsvorgängen. | I.51 |
| Formen menschlicher Arbeit | Sie unterscheiden sich in körperlicher und geistig-schöpferischer Art zur Erreichung des Betriebszieles. | I.14 |
| Freistellungsbedarf | Personalabbau aufgrund von Personalüberschuß | I.59 |
| Fremdlagerung | Sie hat den Vorteil, dass keine Kapitalbindung für das | I.70-71 |

| | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| | Lager etc. stattfindet. Außerdem trägt der Dienstleister die Nachteile der Auslastungsschwankungen. | |
| Fristenplan | Aus ihm kann man ersehen, wann, in welcher Reihenfolge und mit welcher Zeitdauer die Fertigungsvorgänge durchgeführt werden müssen. | I.49 |
| Gemeinkosten Maschinenabhängig | | II.37 |
| Gemeinkosten Maschinenunabhängig | | II.37 |
| Genossenschaft | Hat das Ziel der Kostendeckung und das Wohl ihrer Mitglieder | I.1/6 |
| Gesellschaften | Mindestens zwei Eigentümer | I.1-6 |
| Gewinnschwellenanalyse | | II.68 |
| GmbH | Ähnlicher Aufbau wie eine AG. Wesentlicher Unterschied ist, anstatt Aktien gibt es Stammanteile, die nicht „gehandelt“ werden können | I.11 |
| GmbH & Co | Überwiegender Unterschied zur GmbH liegt in der Haftung. | I.11 |
| Greifraum | Hiermit ist der Raum gemeint in dem man ohne Oberkörperbewegung greifen kann. Er ist im sitzen wie im stehen gleich. Genaue arbeiten sollten im kleinen Greifraum stattfinden. | II.3 |
| Grenzkosten | Sie sind die Kosten für die letzte produzierte Einheit. | II:61 |
| Gruppenarbeit | Die Arbeitsaufgabe eines Arbeitssystems wird teilweise oder ganz von einer Gruppe erledigt. | I.56 |
| Gruppenarbeit | Die Aufgabe muß für alle Gruppenmitglieder überschaubar sein. 3-12 Mitglieder. Flexiblen Mitarbeiterinsatz selber Regeln. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe muß sich über längere Zeit bilden können. | II.10 |
| Hierarchie | Sie beschreibt den Aufbau der Instanzen. | I.31 |
| Horizontale Diversifikation | Produkte der gleichen Herstellung (Bier<>Limonade) werden in das Programm aufgenommen. | I.44 |
| Horizontale Zusammenschlüsse | Betriebe die das gleiche produzieren, schließen sich zur Stärkung der Marktposition zusammen | I.8 |
| Instanz | Sie sind Leitungsstellen. | I.30 |
| Interessen-gemeinschaft | Sie ist ein wirtschaftlicher Zusammenschluss (z.B. in den Bereichen Forschung, Zulieferung, Abrechnung) von Unternehmungen, die rechtlich selbstständig bleiben. | I.10 |
| Investition | Sie dient Grundsätzlich der Schaffung,Erhaltung oder der Erweiterung der Kapazität.Es gibt aber auch Ersatzinvestition,hier bleibt die Kapazität gleich. Man erwartet von ihr,das sie mehr Geld einbringt,als sie kostet | II.61 62 |
| Just-in-time | Hierbei wird das Material kurz vor dem Verbrauch direkt an den Arbeitsplatz geliefert. Es entstehen nahezu keine Lagerungskosten, dafür ist die Abhängigkeit zur Liefertreue sehr hoch. | I.69/70 |
| Kalkulatorische | Sie verfolgt das Ziel,die tatsächlichen Abnutzungen | II.34 |

| | | |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| Abschreibung | des Anlagevermögens für den Verkaufspreis zu berücksichtigen. | |
| Kalkulatorische Kosten | Kosten denen kein oder ein anderer Aufwand gegenüberstehen, z.B. Unternehmerlohn. | II.34 |
| Kalkulatorische Miete | Sie wird angesetzt, wenn z.B. ein Gebäude aus Privatbesitz dem Betriebszweck zur Verfügung gestellt wird. (Zusatzkosten) | II.35 |
| Kalkulatorische Unternehmerlohn | Die Inhaber oder Gesellschafter erhalten keinen Unternehmerlohn, deshalb wird das Gehalt gleichfähiger Führungskräfte veranschlagt. (Zusatzkosten) | II.35 |
| Kalkulatorische Wagnisse | Dies sind Kosten für Rücklagen, die Anstelle von Versicherungen getätigt werden. | II.34 |
| Kalkulatorische Zinsen | Dies sind die Zinsen, die das betriebsnotwendige Kapital, bei alternativer Verwendung erbracht hätte. | II.34 |
| Kapazität | Sie ist das Leistungsvermögen bei einer bestimmten Qualität. | I.22 |
| Kapazitätsausnutzungsgrad | Er ist das Verhältnis zwischen tatsächlicher Beschäftigung und Normkapazität. | II.49 - 50 |
| Kapital-gesellschaften | Sie sind ein Zusammenschluss von Kapital, wo nur das Gesellschaftskapital gegenüber den Gläubigern haftet. | I.1 |
| KAPOVAZ | Kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit | I.61 |
| Kartelle | Es gibt eine Reihe von Kartellen, wie z.B. Preis-, Rabatt-, Konditionskartell. Sie dienen überwiegend der Bindung von Betrieben aneinander, und zur „Beherrschung“ des Marktpreises. Im deutschen Kartellrecht ist die Bildung von Kartellen grundsätzlich verboten. Es gibt Ausnahmen, die Anmelde- oder Genehmigungspflichtig sind. | I.9-10 |
| Konsortium | Es ist ein Zusammenschluss von horizontalen Unternehmungen. Z.B. zur Abwicklung einer Großbaustelle) | I.10 |
| Konstruktions-stückliste | Sie ist die Zusammenstellung aller Baugruppen, Einzelteile und Werkstoffe eines Produktes. | I.45-46 |
| Konzentration | Betriebe geben die wirtschaftliche Selbstständigkeit auf, und schließen sich unter einer zentralen Leitung zusammen. | I.8 |
| Konzern | Er ist ein Zusammenschluss von allen möglichen Unternehmungen. Sie bleiben rechtlich selbstständig, unterstehen wirtschaftlich aber einer Leitung. | I.11 |
| Kooperation | Betriebe bleiben wirtschaftlich unabhängig. Nur Teile werden zusammen getätigt, z.B. Einkauf, Vertrieb, Entwicklung. | I.8 |
| Kosten | Wertmäßiger Verbrauch von Produktionsfaktoren zur Erstellung und Verwertung betrieblicher Leistungen und zur Sicherung der dafür notwendigen Kapazitäten. | II.30 |
| Kostenarten | Aufgliederung nach Produktionsfaktoren Werkstoffe: Rohstoffe, Werkstoffe, Verpackungsmaterial | II.33 |

| | | |
|----------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| | Arbeit: Löhne, Gehälter, Sozialkosten Betriebsmittel: Kraftstoff, Wasser, Heizmaterial Fremdleistungen: z.B. Dienstleistungskosten | |
| Kostenarten | Aufgliederung nach Funktion z.B. Beschaffungskosten, Fertigungskosten, Vertriebskosten, Verwaltungskosten, Einzelkosten, Gemeinkosten | II.35 |
| Kostenplanung | Sie lässt sich in Materialbeschaffungskosten und Lagerungskosten aufteilen. | I.67-68 |
| Kostenrechnung | Die Hauptaufgabe der K.u.L. ist die Ermittlung des Betriebsergebnisses in der G.u.V. | II.30 |
| Kostenstellen | Bei jeder Kostenstelle muß genau festgelegt werden können, wer oder was Kosten verursacht hat. Kostenstellen werden kostenrechnerisch selbstständig abgerechnet. | II.37 |
| Kostenstellenrechnung | Die Kostenstellenrechnung soll die Gemeinkosten auf die Kostenstellen verteilen, die innerbetriebliche Leistungsverrechnung durchführen, die Wirtschaftlichkeit kontrollieren und die Kalkulation vorbereiten. | II.30 39 |
| Kostenträger | Kostenträger sind Erzeugnisse oder Aufträge. | II.41 |
| Kostenträgerrechnung | Sie baut auf die Kostenarten- und Kostenstellenrechnung auf. Sie dient der Preis- und Sortimentpolitik, sowie der Beständebewertung. | II.41 |
| Kostenträgerstückrechnung | Mit ihr berechnet man z.B. die Stückkosten für einen Auftrag. Sie kann als Vor-, Zwischen-, Nachkalkulation angewendet werden. | II.43 |
| Kostenträgerzeitrechnung | Sie erfasst die während eines Zeitraumes angefallenen Kosten und Erträge eines Kostenträgers. Sie ermittelt die Herstell- und Selbstkosten, und kontrolliert die Wirtschaftlichkeit. | II.41 42 |
| Kostenvergleichsrechnung | Die auf Schätzung beruhenden Kosten werden nach dem veranschlagten Zeitraum nachkalkuliert. Sollte in der Produktion z.B. weniger Ausschuss als vorkalkuliert angefallen sein, könnte man den Angebotspreis nach unten korrigieren, um konkurrenzfähig zu bleiben. | II.58 60 66 |
| Kurzfristige Fertigungsprogrammplanung | Hier wird anhand der Absatzzahlen die Produktionsmenge der nächsten 6 Monate festgelegt. | I.43 |
| Kurzfristige Programmplanung | Zeitraum 6 Monate. Sie bestimmt, welche Produkte in welchen Mengen unter Berücksichtigung von Absatzmöglichkeit, Kapazität und Deckungsbeitrag hergestellt werden. | I.65 |
| KVP | Kontinuierlicher Verbesserungsprozeß. Er umfasst alles, was verbesserungswürdig ist. | II.21 |
| Lager | Es dient zum Lagern, Puffern und Schützen von Materialien und unfertigen Produkten. | I.13 |
| Lagerungskosten | Sie sind möglichst niedrig zu halten. Dieses kann erfolgen durch Reduzieren des Bestandes, Ausnutzung | II.69 |

| | | |
|----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| | der Hallenhöhe, Bereinigung des Sortimentes, Entfernung von „Ladenhütern“ etc. | |
| Langfristige Fertigungsprogrammplanung | Hier wird durch Analyse des Marktes festgestellt, welche Produkte in Zukunft hergestellt und verkauft werden können. Daraus folgt, ob ein völlig neues Erzeugnis in das Programm aufgenommen werden soll. | I.42 |
| Langfristige Programmplanung | Zeitraum ca. 4 Jahre. Hier wird Entschieden, in welcher Branche (Bekleidung), welchem Produktgruppe (Herrenoberbekleidung), und welchem Produktfeld (Strickwaren) ein Unternehmen tätig wird. | I.64 |
| Laterale Diversifikation | Produkte die keinen Zusammenhang haben werden in das Programm aufgenommen. | I.44 |
| Laufkarte | Sie ist der mit Auftragsdaten versehene Arbeitsplan. | I.91-92 |
| Lebenszyklus | Er besteht aus fünf Phasen. Produkterstellung und Einführung, Wachstum, Reife, Sättigung, Abstieg und Untergang. | I.42 |
| Leistungen | Vom Betrieb hergestellte fertige und unfertige Erzeugnisse, Eigenleistungen und Dienstleistungen. | II.30 |
| Leistungsbereitschaft | Sie ist unter anderem von der Tageszeit abhängig. | II.10 |
| Leistungs-bereitschaft | Sie ist der Wille, die Fähigkeiten Voll im Arbeitsprozeß einzusetzen. | I.15-16 |
| Leistungsfähigkeit | Die L. ist abhängig von der Begabung. Sie kann durch Weiterbildung und Erfahrung gefördert werden. | I.15 |
| Leistungsgrad | Er wird beurteilt. | I.20 |
| Leitung | Sie hat die Aufgabe, Betriebsprozesse durch Anordnungen, Entscheidungen und Kontrollen in Gang zu setzen, und zu halten. | I.13 |
| Lernen heißt | Lernen von Konkurrenz, Kunden und Kollegen | I.76 |
| Lernende Organisation | Sie besteht aus 5 Disziplinen. Personal Mastery, Mentale Modelle, gemeinsame Visionen, Team-Lernen, Systemdenken | I.76 |
| Lohnformen | Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn | II.19 |
| Lohnschein | Er enthält den einzelnen Arbeitsgang, und dient als Arbeitsanweisung für den Arbeiter. Außerdem enthält er Felder für die Lohnabrechnung. | I.93 |
| Maschinenstundensatz | Er ist die Summe der maschinenabhängigen Gemeinkosten pro Maschinenstunde. | II.36 |
| Materialbedarf | Er kennzeichnet die Art und Menge des Materials das zur Herstellung benötigt wird. | I.63 |
| Materialentnahme-schein | Er wird vor allem für die Lagerbuchhaltung benötigt. | I.92 |
| Materialfluß-gestaltung | Hier muß darauf geachtet werden, ob die Förderaufgabe häufig wechselt (Einzelfertigung), oder immer gleich ist (Massenfertigung). | I.47-50 |
| Matrixorganisation | Sie hat durch die Verknüpfung von Fachspezialisten ein hohes Problemlösungspotential. | I.37-38 |
| Mehrlinien-organisation | Hier wird sich immer direkt an die spezialisierte Instanz gewand. Probleme durch Kompetenzfragen lassen sich nicht vermeiden. | I.34-35 |
| Mehrstellenarbeit | Die Aufgabe eines Arbeitssystems wird von einem | I.57 |

| | | |
|------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| | oder mehreren Mitarbeitern an mehreren Stellen ausgeführt. | |
| Mengenteilung | Hier wird eine Arbeit so aufgeteilt, das jeder Mitarbeiter einen Teil des gesamten Arbeitsablaufes tätigt. | I.16 |
| Mischkosten | So bezeichnet man Kosten, die fixe und variable Bestandteile haben, z.B. Telefonkosten. | II.35 |
| Mitbestimmung | Die Mitbestimmung lässt die Arbeitszufriedenheit steigen. | I.16 |
| Mittelfristige Fertigungsprogrammplanung | Sie legt fest, welche Produkte zu fertigen sind. | I.42 |
| Mittelfristige Programmplanung | Zeitraum 6 Monate bis 4 Jahre. Sie hat die Aufgabe ein Produktionskonzept für die Gesamtplanung hinsichtlich Produktionstiefe und -breite festzusetzen. | I.64-65 |
| Multiple-nucleus-Ansatz | Bei dieser Vorgehensweise zur Organisationsveränderung werden unterschiedliche Strategien miteinander verbunden. | I.79-80 |
| Nachkalkulation | Sie wird anhand der tatsächlichen angefallenen Kosten erstellt, und dient der Bewertung des Auftragerfolgs. | II.44 |
| Nettobedarf | Periodenbezogener Primär-, Sekundär-, Tertiärbedarf abzüglich verfügbarem Lagerbestand | I.63-64 |
| Netzplan | Er bietet die Möglichkeit sowohl die Zeitabläufe als auch die Funktionsabläufe darzustellen. | I.87-91 |
| Neubedarf | Personalbeschaffungsbedarf z.B. für Erweiterungen. | I.59 |
| Normalkapazität | Sie ist die Leistungsfähigkeit eines Betriebes in einer Abrechnungsperiode. | II.49 |
| Organigramm | Er legt fest, welche Aufgaben, von welchen Stellen, unter welchen Instanzen mit Hilfe welcher Organisationsform bearbeitet werden. | I.38-40 |
| Organisationsentwicklung | Stillstand ist Rückschritt. Er führt dazu, das man sich selber vom Markt drängt. Aufgrund neuer Technologien und Globalisierung muß es ihr Ziel sein die Fähigkeiten der Mitarbeiter planmäßig zu verändern. | I.75 |
| Organisationsplan | Er legt fest, welche Aufgaben, von welchen Stellen, unter welchen Instanzen mit Hilfe welcher Organisationsform bearbeitet werden. | I.38-40 |
| Organisationswandel | Der Erfolg hängt maßgeblich davon ab, wie umfangreich der Konsens zwischen Geschäftsführung, Führungskräften, Belegschaftsmitgliedern, Betriebsrat und auch Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften ist. | I.80-81 |
| Organisationszyklus | Er besteht aus 6 Phasen. Initiierung, Grobplanung, Systemplanung, Systemrealisierung, Systemeinführung, Systemüberprüfung. | I.77-79 |
| Pensumlohn | Hierbei wird eine Leistungszulage für einen bestimmten Zeitraum vereinbart. In diesem ist ein bestimmtes Pensum zu schaffen. Grundlage für die Leistung stellt die Vergangenheit. | II.17 |

| | | |
|----------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Personalbedarf | Einsatzbedarf, Reservebedarf, Neubedarf, Ersatzbedarf, Freistellungsbedarf | I.59 |
| Personalbedarfs-planung | Durch ihre Hilfe soll erreicht werden, das genügend Personal für die Produktion vorhanden ist, ohne eine Personalüberdeckung zu haben. | I.59 |
| Personaleinsatz-planung | Sie sorgt dafür, den qualitativen sowie den quantitativen Bedarf an Personal für eine Aufgabe zu planen. Die hat ggf. eine Schulungsplanung zur Folge. | I.60-61 |
| Personalentwicklung | Darunter versteht man die Fähigkeiten eines Mitarbeiters auf zukünftige anspruchsvollere oder andersartige Aufgaben vorzubereiten. | I.76 |
| Personalkosten | Dies sind alle Kosten die für Personal anfallen wie z.B. Lohn und Lohnnebenkosten. | II.33 |
| Personen-gesellschaften | Sie sind ein Zusammenschluss von natürlichen Personen, die gegenüber den Gläubigern weit gehend persönlich haften. | I.1 |
| Persönliche Kompetenz | Verantwortungs- und Einsatzbereitschaft, Kooperations- und Teamfähigkeit | I.15 |
| Plangesteuertes Dispositions-verfahren | Für Massenfertigung. Der für eine bestimmte Periode benötigte Bestand wird unter Berücksichtigung des Lagerbestandes beim Lieferanten bestellt. | I.65-66 |
| Planung | Sie bedeutet vorausschauendes, gedankliches Handeln. | I.40-43 |
| Prämienlohn | Er zählt auch zu den Leistungslohnformen. Bei ihm kann aber nicht nur die Menge sondern auch andere Leistungsmerkmale in Betracht gezogen werden. | II.15 |
| Primärbedarf | Marktbedarf an verkaufsfähigen Erzeugnissen | I.63 |
| Produkt-differenzierung | Hier werden von einem bestehenden Produkt neue Ausführungen hergestellt. | I.42-43 |
| Produktgestaltung | Ein Produkt muß auf seinen Verwendungszweck zugeschnitten sein. | I.44-45 |
| Produktidee | Sie beschreibt, ob ein Erzeugnis neu aufgenommen, verbessert, oder modifiziert werden soll. | I.42+64 |
| Produktionsfaktor Arbeit | Trotz der rasanten Industrialisierung ist die geistige Arbeit und in vielen Teilen auch die Handwerkliche Arbeit nicht wegzudenken. | I.14 |
| Produktlinie | Sie bezeichnet eine Gruppe von Produkten, die in enger Beziehung zueinander stehen (Essen>Trinken). | I.42 |
| Produktvariation | Hier wird das bisherige Produkt durch ein verbessertes Ersetzt. | I.43 |
| Profilvergleichs-methode | Hier werden die Anforderungsprofile einer Stelle mit den Fähigkeitsprofilen der Mitarbeiter gegenübergestellt, um eine bestmögliche Stellenbesetzung zu haben. | I.61 |
| Programmbreite | Kleinwagen> Mittelklasse> gehobene Klasse | I.44 |
| Programmtiefe | Sie gibt an, wie viele Ausführungen einer Produktgruppe in einem Programm enthalten sind. | I.44 |
| Progressive Kosten | Sie steigen schneller als der Beschäftigungsgrad (Überstundenzuschläge) | II.52 |
| Proportionale Kosten | Sie ändern sich im gleichen Verhältnis wie der Beschäftigungsgrad. | II.51 |

| | | |
|----------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Psychologische Arbeitsplatz-gestaltung | Durch eine angenehme Arbeitsumgebung, wie z.B. der Farbgestaltung soll der Mitarbeiter motiviert werden. | II.8 |
| Psychologische Farbwirkung | Farben können Veränderung der Wahrnehmung auf Stimmung, Temperatur und Distanz bewirken. | II.8 |
| Reservebedarf | Zusätzlicher Personalbedarf zur Deckung von Personalausfallzeiten (Urlaub, Krank) | I.59 |
| Schichtarbeit | Sie wird eingeführt aus Gründen der Wirtschaftlichkeit (Betriebsmittelnutzung) oder Gesellschaftlich (Krankenhaus). | I.62 |
| Schichtpläne | Sie sollten überschaubar sein, einen Zyklus besitzen, Nachtarbeit möglichst vermeiden, und aneinanderhängende freie Tage haben. | I.61-62 |
| Sekundärbedarf | Bedarf an Rohstoffen, Teilen und Gruppen zur Herstellung des Primärbedarfes | I.63 |
| Sicherheitsbestand | Er darf in der Regel nicht in Anspruch genommen werden. Er dient der Produktionssicherung bei unvorhersehbaren Fällen. | I.71 |
| Sicherheitswesen | Geheim-, Arbeits-, Brand-, Betriebs-, Umwelt-, und Datenschutz. | I.73-74 |
| Signale | Sie können optischer, akustischer oder taktischer Art sein. | II.5 |
| Signalfarben | Sie verwendet man als Blickfang für wichtige Hebel, Griffe, Stellteile etc. | II.8 |
| Soziale Kompetenz | Mitarbeiter motivieren und führen, Verantwortung gegenüber Mitarbeiter, Öffentlichkeit, Umwelt | I.15 |
| Spartenorganisation | Sie ist in selbstständige Unternehmensbereiche aufgeteilt, die ihre Geschäfte in eigener Verantwortung führen. | I.36-37 |
| Stablinien-organisation | Sie kombiniert die Vorteile des Einlinien- und des Mehrliniensystems. Auch hier kommt es häufig zu Machtkämpfen. Für eine gute Zusammenarbeit müssen stricte Vorgaben der Organisation gemacht werden. | I.35-36 |
| Stabstelle | Sie erarbeiten Entscheidungsunterlagen, und arbeiten ihren Vorgesetzten zu. Sie haben aber keinerlei Weisungs- oder Entscheidungsrecht. | I.31 |
| Stelle | Sie ist die kleinste organisatorische Einheit. | I.30 |
| Stellenbeschreibung | In ihr ist festgehalten, welche Aufgaben, Ziele und Verantwortungen zur Erfüllung der Stelle nötig sind. | I.41 |
| Stellenbesetzungs-plan | Er ist ein Stellenplan in dem die Stelle um den Namen des Mitarbeiters ergänzt wurde. | I.39 |
| Stellenbildung | Sie entsteht in zwei Schritten, zuerst erfolgt die Aufgabenanalyse (welche Elementaraufgaben existieren), dann die Aufgabensynthese (Zusammenschluß von Elementaraufgaben) zu Stellen. | I.30 |
| Stellenorientiertes Ablaufdiagramm | Hier werden die Arbeitsgänge den ausführenden Stellen zugeordnet. | I.85 |
| Stellenplan | In ihm sind allen Stellen eines Unternehmens (auch unbesetzte) aufgeführt. | I.39 |

| | | |
|-----------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Strategische Kompetenz | Entscheidungen treffen und vertreten, unter den Prämissen Wagnisbereitschaft, Besonnenheit, Organisationstalent, Improvisationsfähigkeit | I.15 |
| Stücklistenarten | Mengenübersichts-, Struktur-, Baukasten-, Variantenstückliste | I.46 |
| Summarische Zuschlagskalkulation | Sie ist sehr einfach , aber auch ungenau, und somit nur bei sehr geringen Gemeinkosten zu empfehlen. | II.47 |
| Systemelemente | Man unterscheidet sieben: Arbeitsaufgabe, Eingabe, Mensch und Betriebsmittel, Arbeitsablauf, Umwelteinflüsse, Ausgabe. | I.18-19 |
| Teilautonome Arbeitsgruppen | Sie erhalten eine gemeinsame Aufgabe, die sie eigenverantwortlich planen, steuern, überwachen und erledigen. | II.10 |
| Teileverwendungsnachweis | Dort ist aufgeführt, welches Einzelteil in welchen Teilen, Baugruppen oder Enderzeugnissen vorkommt. | I.46 |
| Teilkostenrechnung | Sie verlangt, das zumindest die variablen Kosten gedeckt werden . | II:57 |
| Terminkarte | Sie enthält vor allem die Start- und Endtermine der einzelnen Arbeitsgänge, aufgeteilt nach Soll- und Istzeiten. | I.93 |
| Tertiärbedarf | Bedarf an Hilfs- und Betriebsstoffen | I.65 |
| Top-Down-Ansatz | Die Organisationsveränderungen beginnen an der Spitze. Die untergeordneten Instanzen planen auf der Grundlage der übergeordneten Instanz. | I.79 |
| Transportplanung | Wie lange, transportiert wer, mit welchem Hilfsmittel und welchem Transportmittel das Erzeugnis? | I.49-50 |
| Unternehmenszusammenschlüsse | Sie können durch Rationalisierungsmaßnahmen die Wirtschaftlichkeit steigern, und die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Es können volkswirtschaftliche Nachteile entstehen. | I.12 |
| Variable Kosten | Ihre höhe verändert sich ,wenn sich die Ausstoßmenge verändert. | II.50 +53 |
| Verbesserungsvorschlag | Damit bezeichnet man jede brauchbare Idee die auf positive Veränderung des Ist-Zustandes zielt, egal wie tief sie durchdacht ist. | II.20 |
| Verbesserungsvorschläge | Die Schwierigkeit ist die Beurteilung auf das Gesamtausmaß der Auswirkungen, und ihrer Bewertung in Geld. Bewertungsfaktoren : Originalität, Durchführbarkeit, Reifegrad | II.27-29 |
| Verbrauchs-gesteuertes Dispositions-verfahren | Man legt den Verbrauch der Vergangenheit zugrunde, und rechnet in die Zukunft. | I.66 |
| Verbundene Unternehmen | Meistens eine kapitalmäßige Verflechtung. AGs haben Aktienpakete voneinander. | I.10-11 |
| Vereinigte Unternehmen | Sie sind ein Zusammenschluss, die ihre rechtliche und wirtschaftliche Selbstständigkeit aufgeben. | I.11-12 |
| Verrichtungs-orientiertes Ablaufdiagramm | Hier sind die Arbeitsgänge mit Hilfe von Symbolen den einzelnen Arten der Verrichtung zugeordnet. | I.85 |
| Verrichtungsprinzip | Hier sind die Arbeitsplätze nach Art der Verrichtung zusammengefasst (Dreherei). | I.51 |

| | | |
|---------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| Vertikale Diversifikation | Produkte einer anderen Herstellungsstufe (Mälzerei>Brauerei) werden in das Programm aufgenommen. | I.44 |
| Vertikale Zusammenschlüsse | Betriebe die aufeinander folgend produzieren (Schreinerei>Tischlerei) schließen sich zusammen | I.8 |
| Verwaltung | Die Verwaltung soll die Funktionsfähigkeit des Betriebes sichern. | I.14 |
| Vollkostenrechnung | Sie erfasst alle Kosten eines Abrechnungszeitraumes,und verrechnet sie auf die betrieblichen Leistungen. Sie geht davon aus ,das die gesamten Kosten zur Sicherung der Betriebsexistenz abgedeckt werden müssen. | II.57 |
| Vorkalkulation | Sie wird von der Leistungserstellung anhand von Durchschnittswerten (Vorperiode) angesetzt, und dient als Angebotskalkulation. | II.43 44 45 58 |
| Wahrnehmung | Sie kann durch Sehen, Hören, Tasten, Fühlen stattfinden. | II.5 |
| Werkstoffverlust | Er bezeichnet den Schwund durch Verlust, Ausschuss und unzureichender Verwertung (stanzen). | I.24 |
| Werkstoffzeit | Das ist die Zeit, die ein Werkstoff vom Bezug bis zum Verkauf im Betrieb verweilt. Sie ist auf Grund von Kapitalbindung kurz zu halten. | I.24 |
| Wertanalyse | Die Wertanalyse ist eine von vielen Arbeitsmethoden, mit der das Verhältnis, von Nutzen zu Aufwand verbessert werden soll, ohne das die erforderliche Qualität und Zuverlässigkeit des Produktes negativ beeinflusst wird. | II.21 |
| Wertanalyse | Sie ist in 6 Grundschrte unterteilt.Projekt vorbereiten, Objektsituation analysieren,Sollzustand beschreiben,Lösungsideen entwickeln,Lösungen festlegen,Lösungen verwirklichen. | II.21-25 |
| Wertanalyse Funktionsarten | Sie unterteilen sich in Gebrauchs-und Geltungsfunktionen | II.23 |
| Wertanalyse Funktionsermittlung | Ist die Ermittlung der Wirkung des Objektes mit seinen Einzelteilen. | II.23 |
| Wertanalyse Funktionsgliederung | Jeder Funktion ist zuzuordnen welcher Art sie entspricht. | II.23 |
| Wertanalyse Funktionskostenermittlung | Ist die Ermittlung der Kosten je Funktion z.B. Stuhl: sitzen ermöglichen ,Demontage ermöglichen usw. | II.23 |
| Wertanalyse Ideengrobauswahl | Hier wird grob „aus“-sortiert nach unrealistisch,nicht nach Aufgabenstellung,anderes Gesamtkonzept verlangt,nur Detailänderungen. | II.25 |
| Wertanalyse Informationsbeschaffung | Es ist eine Zusammenführung von allen vorhandenen Unterlagen und verfügbaren Daten aus dem Umfeld des Projektes | II.22/23 |
| Wertanalyse Ist-Sollfunktionen | z.B. besitzt eine Schraube Ist (Montage/Demontage) und Sollfunktion (verbinden). | II.23 |

| | | |
|-----------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| Wertanalyse Lösungsansätze | Nach der Grobauswahl der Ideen müssen die verbleibenden zu Ideenansätzen verdichtet und bewertet werden. | II.25 |
| Wertanalyse Planung des Projektablaufes | Organisation und Planung des Projektes hat ein Moderator vorzubereiten ,er geht dabei schrittweise nach DIN 69910 vor. | II.22 |
| Wertanalyse Team | Hier ist Teamarbeit erforderlich .Denn „keiner weiß soviel wie alle“(Larry Miles) man braucht das Fachwissen und die betriebliche Erfahrung sehr unterschiedlicher Personen. | II.22 |
| Wertanalyse Vorbereitung | Hierzu gehören Ziele und Rahmenbedingungen ,das Team,Planung des Projektablaufs, Informationsbeschaffung ,Ermittlung der Funktionen ,Arten der Funktionen ,Gliederung der Funktionen,Ermittlung der Funktionskosten,Ist-und Sollfunktionen,Zielsetzung. | II.22-24 |
| Wertanalyse Ziele und Rahmenbedingungen | Heir wird vom Auftraggeber vorgegeben,was geändert werden muß,und was bleiben muß. | II.22 |
| Wertanalyse Zielsetzung | Es sollen keine bekanten Lösungen verbessert werden,sondern neue Lösungen angewandt werden. | II.24 |
| Wiederverwendung | Wiederholte Nutzung des Stoffes für den gleichen Einsatzzweck (Bohremulsion). | I.25 |
| Wiederverwertung | Aufbereitung des Abfallstoffes zur erneuten Nutzung | I.25 |
| Wirkraum | Dies ist der Raumbedarf, der zur Arbeitsfolrichtung Aufgrund der Körpermaße vorhanden sein muß. | II.2-3 |
| Wirkungsgrad des Menschen | Der Wirkungsgrad menschlicher Arbeit ist das Verhältnis von Arbeitsergebnis zu Beanspruchung des arbeitenden Menschen. | II.4-5 /7-8 |
| Zeiteinflussgrößen | Hinlangen und bringen, greifen, fügen | II.6 |
| Zeitgrad | Er wird berechnet. | I.20 |
| Zeitgrad | Summe Vorgabezeiten je Periode x 100 / Summe gebrauchte Zeiten je Periode | II.14 |
| Zeitlohn | Der Zeitlohn ist ein festes Arbeitsentgelt für eine bestimmte Zeiteinheit (Stundenlohn, Monatslohn). | II.13 |
| Zentralisation | Zusammenfassung gleichartiger Aufgaben in einer Stelle. | I.32-33 |
| Zusatzkosten | Sind Kosten,denen kein Aufwand in der Geschäftsbuchführung gegenüber steht.(Aufwandlose Kosten z.B. Unternehmerlohn) Sie sind kalkulatorische Kosten ihnen stehen keine Aufwendungen gegenüber. | II.31 |
| Zuschlagskalkulation | Sie dient zur Berechnung der Selbstkosten. Bei ihr werder auf die unterschiedlichen Kosten die Gemeinkosten zugeschlagen. | II.43 |